

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 12

Artikel: Ich bin ganz da und höre zu
Autor: Kippe, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Besucherin von Pro Senectute bringt Abwechslung in den Alltag.

Ich bin ganz da und höre zu

Was geschieht, wenn alte Menschen niemanden mehr haben, mit dem sie reden, lachen und vielleicht auch mal weinen können? In Appenzell gibt es seit zehn Jahren einen Besuchsdienst. Frauen und Männer, die gern zuhören, widmen älteren Menschen regelmässig ein paar Stunden Zeit – ein Gewinn für beide Seiten.

VON ESTHER KIPPE

In der Ecke beim Küchenfenster ist Emma Rempflers Lieblingsplatz. Hier sitzt die 88-Jährige tagsüber häufig und beobachtet, was sich drüben beim Nachbarhaus und unten auf dem grossen Vorplatz so alles tut. Und wenn sie Besuch erwartet, kann sie ihn vom Küchenfenster aus kommen sehen. Jetzt hält unten Marie Theres Wyers Auto.

«Grüezi Emma...» Die Begrüssung zwischen Marie Theres Wyser und der kleinen, weisshaarigen Frau ist herzlich. Seit vier Jahren kennen sie einander schon. Damals drohte es einsam zu werden in Emma Rempflers geräumiger Wohnung. Das ganze Leben hatte die Appenzellerin hier mit ihrem Bruder Adolf zusammen verbracht. Hier waren

die beiden aufgewachsen, als Kinder einer Grossfamilie. Hier waren sie als unverheiratete Erwachsene geblieben. 1988 starb Adolf.

Plötzlich allein

Solange Emma Rempfler noch mobil war, selber unter die Leute gehen und den Haushalt besorgen konnte, kam sie gut mit dem Alleinsein zurecht. Das änderte sich, als ihr mit der Zeit immer mehr Altersbeschwerden zu schaffen machten. Doch allein gelassen wurde Emma Rempfler in dieser Situation nicht.

Zweimal täglich schaut nun eine Hauspflegerin zum Rechten, und jeden Monat ist Marie Theres Wyser an einem Nachmittag während zwei Stunden ganz für Emma Rempfler da. Da die Be-

sucherin weit abseits des Dorfes wohnt und auf ein Auto angewiesen ist, machen die zwei Frauen auch meistens einen kleinen Ausflug über Land und steigen in einem Gasthof zu einer Tasse Tee ab. Dort plaudern sie über den Alltag, über Emma Rempflers Leben als Stickerin und als Serviettochter, über Gott und die Welt. Und sie begegnen bekannten Gesichtern.

Aber heute wolle sie lieber zu Hause bleiben, sagt Emma Rempfler und setzt sich entschlossen wieder auf ihren Fensterplatz. Draussen ist es trüb und regnerisch. Auch Marie Theres Wyser setzt sich zum Fenster. «Was hast du heute zu Mittag gegessen?», erkundigt sie sich, und Emma Rempfler versucht aufzuzählen: «Gemüse, Fleisch ...» Langsam kommt ein Gespräch in Gang.

Wer damals, als Emma Rempfler nicht mehr selber den Kontakt mit anderen Menschen pflegen konnte, den Besuchsdienst benachrichtigte, weiss die Besuchsvermittlerin Maria Manser heute nicht mehr so genau. Der Arzt, die Hauspflegerin, ein Nachbar... In Appenzell kenne man einander, und die meisten Leute hätten von diesem Angebot schon gehört.

Abwechslung im Alltag

Der unentgeltliche Besuchsdienst für allein stehende ältere Menschen wurde vor zehn Jahren gemeinsam von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden und vom katholischen Pfarreirat ins Leben gerufen. Und Maria Manser, eine Frau mit viel Lebenserfahrung, erklärte sich auf Anfrage des Pfarreirates bereit, für die Koordination zu sorgen. Wird ihr ein Besuchswunsch zugetragen, klärt sie die Verhältnisse ab, vergewissert sich, ob der Besuchsdienst für die betreffende Person die richtige Lösung ist, und sucht anschliessend die passende Besucherin.

Es komme schon manchmal vor, dass sich jemand ein falsches Bild vom Besuchsdienst mache, meint Maria Manser. «Die Person oder ihre Angehörigen erwarten vielleicht eine Gesellschafterin, die jeden Tag vorbeikommt, oder jemanden, der im Haushalt anpackt. Dann müssen wir klar machen, dass die Besucherinnen nicht dazu da sind, Hilfskräfte zu ersetzen.»

Der Besuchsdienst will vor allem eine Abwechslung in den Alltag älterer Menschen bringen, die nicht mehr mobil genug sind, um selber unter die Leute zu gehen, die sich einsam fühlen oder keine Gesprächspartner haben. Für die 45 Personen, die derzeit in Appenzell davon Gebrauch machen, stehen insgesamt zehn Besuchende, zumeist Frauen, zur Verfügung.

Sie begleiten die ihnen Anvertrauten zum Einkaufen, machen einen Spaziergang zu zweit, nehmen Anteil an Hochs und Tiefs der an Altersbeschwerden leidenden Menschen. Die Gestaltung der Besuche ist den Besuchenden freigestellt. Dass jemand mit dem Auto komme und eine Ausfahrt mache, sei eher die Ausnahme, keine Bedingung, sagt Maria Manser.

Freiwilligenarbeit bei Pro Senectute

Besuchsdienste für ältere Menschen werden von verschiedenen kantonalen Pro-Senectute-Organisationen angeboten. Wie zahlreiche andere Dienstleistungen kann Pro Senectute diese Aufgabe nur erfüllen dank dem Einsatz zahlreicher freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gesamtschweizerisch sind rund 10000 Freiwillige für Pro Senectute tätig. Unentgeltliche Einsätze werden unter anderem in folgenden Bereichen geleistet: Mahlzeitendienste, Tagesheime, betreute Ferien, Treuhänder- und Steuererklärungsdienste, Leitung von Sportgruppen.

Im Jahr 2001, dem Internationalen Jahr der Freiwilligen, werden die kantonalen Pro-Senectute-Organisationen mit Aktionen und Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten, um die Freiwilligenarbeit sichtbar zu machen und zu würdigen. Wer selber eine freiwillige Aufgabe bei Pro Senectute übernehmen oder eine Dienstleistung beanspruchen möchte, kann sich bei der Geschäfts- und Beratungsstelle seiner kantonalen Pro-Senectute-Organisation melden.

Eine Adressliste der kantonalen Pro-Senectute-Organisationen ist erhältlich bei:
Pro Senectute Schweiz, Geschäfts- und Fachstelle
Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich
Telefon 01 283 89 89, Fax 01 283 89 80
E-Mail geschaefsstelle@pro-senectute.ch

Besuchsdienst – aber wie?

Warum braucht es Besuche? Wie wird bei der Organisation eines Besuchsdienstes vorgegangen? Auf diese und viele andere Fragen im Zusammenhang mit dem Besuchsdienst gibt ein Leitfaden Antwort, der von Pro Senectute Kanton Zürich erarbeitet worden ist. Der Leitfaden stützt sich auf Erfahrungen aus der Praxis und richtet sich an Vorstände, Behördenmitglieder und Verantwortliche der Besuchsdienste.

Bezugsadresse für den Leitfaden Besuchsdienst:
Pro Senectute Kanton Zürich, Geschäftsstelle
Forchstrasse 145, Postfach, 8032 Zürich
Telefon 01 421 51 51, Fax 01 421 51 21

Zeit nehmen – Zeit geben

Im Rahmen ihrer Ausbildung an der von Pro Senectute geführten Schule für Angewandte Gerontologie hat die Pfarrerin Theres Wyss-Hofer einen Gesprächs- und Verhaltensleitfaden für Besuchende in Alters- und Pflegeheimen erarbeitet.

Der Leitfaden gibt unter anderem praktische Hinweise, wie Besuche auch dann gelingen können, wenn ältere Menschen verwirrt, depressiv oder aggressiv sind.

Bezugsadresse Gesprächsleitfaden:
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg
Deutsche Kirchgasse 9, 3280 Murten
Telefon 026 670 45 40
(Preis: Fr. 6.– pro Exemplar)



Emma Rempfle (links) und Marie Theres Wyser im Gespräch.

Auf Marie Theres Wysers monatlichen Besuch warten neben Emma Rempfle noch drei andere alte Menschen: zwei Frauen und ein Mann. So viel könne sie gut bewältigen neben der Mithilfe im Geschäft ihres Mannes und dem Haushalt, meint die 53-jährige gebürtige Appenzellerin.

Gute Zuhörerinnen

Bei ihren Besuchen will sie sich jeweils ganz auf ihr Gegenüber einstellen und auf das eingehen können, was diese Menschen im Augenblick beschäftigt. «Da kommen manchmal auch heikle Themen zur Sprache», meint sie, «unabgeschlossene Liebesgeschichten aus jungen Jahren, belastende Kindheitserinnerungen, der Tod.» Das Wichtigste für eine Besucherin sei deshalb, gut zuhören zu können und weder belehren noch Ratschläge erteilen zu wollen. Auch geht es nicht um einen therapeutischen Anspruch, sondern allein um das mitmenschliche Interesse.

Es sei für sie allerdings nicht immer einfach, die richtigen Worte zu finden, räumt Marie Theres Wyser ein. Vor allem dann, wenn alte Menschen depre-

siv seien und keinen Sinn mehr im Leben sähen. Sie schätzt deshalb die halbjährlichen Zusammenkünfte der Besuchsdienst Leistenden, die von Pro Senectute organisiert und geleitet werden. Dort werden Erfahrungen ausgetauscht und Antworten auf brennende Fragen gesucht: Wie gehe ich damit um, wenn ein alter Mensch, den ich besu-

Die Begegnungen mit den alten Menschen berühren mich auf besondere Art und geben mir Impulse für meinen eigenen Lebensweg»

che, dement wird? Wie soll ich reagieren, wenn jemand mehr Nähe von mir will, als ich geben möchte? Was sage ich, wenn jemand lebensmüde ist, ja sogar Selbstmordgedanken äussert?

Zudem lädt Pro Senectute die Besuchspersonen einmal pro Jahr zu einem Vortrag über ein Thema aus der Altersarbeit ein. Fachreferenten aus

Psychiatrie, Pflege und Sozialarbeit vermitteln dabei einen vertieften Einblick in medizinische, psychologische und soziale Fragen im Zusammenhang mit dem Älterwerden.

Freiwillig, aber nicht umsonst

Ihren Dienst an alten Menschen leisten die zehn Frauen vom Appenzeller Besuchsdienst freiwillig. Das heisst, sie bekommen dafür keine finanzielle Entschädigung. Marie Theres Wyser weiss sich dennoch entschädigt: «Die Begegnungen mit den alten Menschen berühren mich auf besondere Art und geben mir Impulse für meinen eigenen Lebensweg, genau wie der Kontakt mit den anderen Besucherinnen.»

Irgendwann an einem Punkt in ihrem Leben sei ihr klar geworden, dass es ihr immer sehr gut gehe. Sie sei nie ernstlich krank gewesen, die Familie gesund und materiell gesichert. «Von diesem Gut-Haben kann ich doch etwas an andere Menschen weitergeben», habe sie sich gesagt. Seither hat sich Marie Theres Wyser in verschiedenen Organisationen freiwillig engagiert. Vor sechs Jahren kam der Besuchsdienst hinzu.

«Mich fasziniert es zu sehen, wie die Menschen im Alter geworden sind, was sie sind. Und wenn ich ein Staunen und Freude in den Alltag älterer Menschen hineinragen kann, dann macht mich das glücklich», sagt Marie Theres Wyser überzeugt. «So werde ich belohnt.» ■